

Neue Gesänge aus Europa (17)

Christine Simolka

Sopran, Perkussion, Tanz

René Wohlhauser

Bariton, Klavier, Glockenspiel

Ein mobiles Festival
mit Uraufführungen



Foto: Martin Spiess

Samstag,	12. Sept.	2026, 19:00h:	Basel, Haus zur Musik, Schillerstraße 5
Sonntag,	20. Sept.	2026, 19:00h:	Köln, Kirche St. Johannes XXIII, Berrenrather Straße 119
Dienstag,	22. Sept.	2026, 19:00h:	Berlin, Schwartzsche Villa, Grunewaldstraße 55
Samstag,	26. Sept.	2026, 20:00h:	Paris, Le Temple de Port Royal, 18 Boulevard Arago
Sonntag,	27. Sept.	2026, 16:00h:	Hellange (Luxemburg), Kerger-Haff, 17 Garerbierg
Freitag,	09. Okt.	2026, 19:00h:	München, Gasteig, Kl. Konzertsaal, Hans-Preißinger-Straße 8
Samstag,	10. Okt.	2026, 19:00h:	Erlangen, Palais Stutterheim, Bürgersaal, Marktplatz 1
Mittwoch,	21. Okt.	2026, 14:00h:	Bukarest, Nationale Musikuniversität, Strada Știrbei Vodă 33
Donnerstag,	22. Okt.	2026, 19:00h:	Iași, „Eduard Caudella“ Concert Hall, 29 Cuza Vodă Street

René Wohlhauser (*1954) aus Basel

Im lauterem Sein, Fassung für Sopran und Bariton (2017), auf ein Gedicht des Komponisten

Im Kreislauf der Dinge, Fassung für Sopran und Bariton (2025), auf ein Gedicht des Komponisten, Uraufführung

Drei Lieder über Dinge II, Fassung für Sopran und Klavier (2026), auf drei Gedichte des Komponisten, Uraufführung

Gläserne Nacht, Fassung für Sopran und Klavier (2025/2026), auf ein Gedicht des Komponisten, Uraufführung

Volker Ignaz Schmidt (*1971) aus Heimsheim

Drei Lieder und zwei Arien, für Sopran und Klavier (2025 und 2022/2023), Texte von Finkenau, Issa und Rackovic, UA

Jean-Claude Wolff (*1946) aus Paris

Zwielicht, für Sopran und Klavier (2025), auf ein Gedicht von Michel Passelergue, Uraufführung

Camille Kerger (*1957) aus Hellange / Luxemburg

Liebesliedwalzertakt, für Sopran, Bariton, Glockenspiel und Perkussion (2026), auf ein Anagramm von Nico Helminger, UA

Thorsten Gubatz (*1975) aus Münster

Zwei Landschaften, für Sopran und Klavier (2026), auf Gedichte v. Friedrich Schlegel und Johannes Robert Becher, UA

Roman Vlad (*1982) aus Bukarest

Vega, für Sopran und Klavier (2026), Uraufführung

Vlad Răzvan Baci (*1986) aus Iași

Adieu, für Sopran und Klavier (2026), auf ein Gedicht von Georgian Ionescu, Uraufführung

Violeta Dinescu (*1953) aus Oldenburg

O Venus, für Sopran und Bariton (2025), auf das Lied XCIV, Fragment aus Het Antwerps Liedboek (1544), Uraufführung

René Wohlhauser

Musikalisches Tagebuch Nr. 209, für Stimme, Glockenspiel und Tanz (2026), Uraufführung

Weitere Infos:
www.renewohlhauser.com



Inhaltsverzeichnis

Projektbeschreibung	2
René Wohlhauser	
„Im lauterem Sein“	3
„Im Kreislauf der Dinge“	4
„Drei Lieder über Dinge II“	4
„Gläserne Nacht“	6
Volker Ignaz Schmidt: „Drei Lieder und zwei Arien“	7
Jean-Claude Wolff: „Zwielicht“	9
Camille Kerger: „Liebesliedwalzertakt“	10
Thorsten Gubatz: „Zwei Landschaften“	10
Roman Vlad: „Vega“	11
Vlad Răzvan Baci: „Adieu“	12
Violeta Dinescu: „O Venus“	13
René Wohlhauser: „Musikalisches Tagebuch Nr. 209“	14
CDs und Buch	14
Interpreten-Biographien	16

Projektbeschreibung

Duo Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Bariton und Klavier

Das Duo Simolka-Wohlhauser aus Basel ist spezialisiert auf die Interpretation aktueller zeitgenössischer Vokalmusik und macht jedes Jahr Tourneen durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, Stuttgart, Hamburg, Berlin, Paris, Wien, London). Grundlegendes Anliegen ist es, aktuelle Vokalmusik aus dem Bereich der zeitgenössischen Musik zur Aufführung zu bringen und dadurch dieser Gattung neue Impulse für die weitere Entwicklung zu verleihen.

Die Programme enthalten Vokalwerke unterschiedlichster Stilrichtungen aus dem Bereich aktueller zeitgenössischer Musik: von Musiktheatralisch-Lustigem über Besinnliches bis zu Anspruchsvollem, von lautpoetischen Experimenten über Gedichtvertonungen bis zu Sprachspielen öffnet sich eine breite Palette möglicher musikalischer und sprachlicher Ausdrucksweisen. Auch inszenierte Performance sowie Improvisation, Theatralik und Elektronik gehören zu beliebten Highlights. Ein Großteil des Programms besteht aus zahlreichen, speziell für das Duo geschriebenen Werken als Uraufführungen, die aus einer intensiven Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten aus verschiedenen Ländern Europas hervorgehen (u.a. aus Rumänien, Albanien, Aserbeidschan, Polen, Deutschland, Frankreich, England, Österreich und der Schweiz), und die damit eine spannende Bestandesaufnahme verschiedener Ansätze heutigen Komponierens zur Diskussion stellen. Damit bewegt sich das mit Begeisterung vorgetragene Programm am Brennpunkt des aktuellen künstlerischen Schaffens.

Einladungen hat das Duo erhalten von „Traces d'aujourd'hui, Paris“, von „Neue Musik in Köln“, vom Kerger-Haff, von „Neue Musik in Erlangen“ und von der „Heart-Core Cultural Association Rumänien“.

Redaktion und Übersetzungen, wo nicht anders aufgeführt: René Wohlhauser

René Wohlhauser (*1954, aus Basel): **Im lauterem Sein**, Fassung für Sopran und Bariton (2017), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 64, Nr. 1, Musikwerknummer 1813

Vokaltext

Beim Vokaltext handelt es sich um ein Gedicht des Komponisten aus dem Jahre 2017.

Gedicht Nr. 149,
bzw. Gedichtsammlung 3, Gedicht Nr. 39

Im lauterem Sein

In nächtlichem Irr'n Durch nasse Straßen Vergess' ich die Wirr'n Die mich besaßen.	Gebor'nes Gesicht In schlafenden Stürmen Der Himmel ist dicht Mit schattenen Türmen.
Noch hart wie ein Stein Strahlt helleres Leben Durch Ritzen herein Und läßt mich entschweben.	Und weile noch lange Am Abend an Seen Mit pochender Wange Und heimlichem Wehen
	Im lauterem Sein.

Werkkommentar

Das Stück stellt eine Auseinandersetzung mit der Tradition des klassischen Kontrapunkts dar, reflektiert auf dem musikalischen Erfahrungsstand des 21. Jahrhunderts. Aus dem punktuellen Anfang der reinen Quinte entwickelt sich allmählich das Dialogische und Diskursive der beiden Stimmen in Richtung eines imaginären Klangraums. Die zerklüftete Faktur versucht sich immer wieder zu restrukturieren und sich in strenger Linearität der Stimmen emporzuschwingen – und sinkt doch immer wieder hinab ins delirierende Umkreisen wechselnder Tonzentren.

Sogar die Melodiebildung selbst könnte man in ihrer drängenden, leittönigen Art als "klassisch" beschreiben.

In eine andere Richtung hingegen, die alles Vorhergehende relativiert und in Frage stellt, kippt, sozusagen als Wendepunkt, die abschließende Coda – oder vielleicht müßte man sagen: die sich öffnende Coda.

Das Gedicht verkörpert eine eigenständige Schöpfung und entfaltet in suggestiven Bildern eine konfliktgeladene Dialektik und ein Wechselbad der Gefühle, die zu einer inneren dramatischen Spannung führen, welche in der Musik einen direkten Ausdruck in der aufwühlenden, delirierenden Emotionalität findet.

René Wohlhauser

René Wohlhauser: Im Kreislauf der Dinge, Fassung für Sopran und Bariton (2025), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 107, Nr. 1, Musikwerknummer 2323, Uraufführung

Vokaltext

Beim Vokaltext handelt es sich um ein Gedicht des Komponisten aus dem Jahre 2025.

Gedicht Nr. 139, bzw. Gedichtsammlung 3, Gedicht Nr. 29

Im Kreislauf der Dinge Fadengeklackste Holunder Sprießen und wachsen wie Wunder, Hin zum entflammbar Zunder, Enden als aschgrauer Plunder. So wie wir alle entstehen Und zum Zenit hin aufdrehen, Alsbald auch wieder vergehen, Ohne das Ende zu sehen. Dies ist der Kreislauf der Dinge, Legt sich um uns wie 'ne Schlinge, Tanzend auf messerner Klinge, Fliehen wir ab ins Geschlinge. Dort in der Urwelt des Daseins Stampfen wir stur durch die Nacht, Hangeln zum End' des Bewußtseins, Würgend und schreiend verkracht.	Schwelend bugsiert unser Bangen All uns're Hoffnung ins Nichts, Mahlt unser Sehnen mit Zangen, Biegt es mit Wucht und zerbricht's. So sind wir hier quadrilliert, Abgefault, bleich und umschlungen, Wanken im Wasser vertiert, Unserem Schlaf abgerungen. Knotend verkabelt, verkauft, Streifen wir stracks durch den Schaum, Hand stets am Dolch, ungetauft, Kneten wir Zeit, quetschen Raum.
--	---

Werkkommentar

Das polyphon-polymetrische Konzept dieser Komposition zeigt sich bereits am Anfang: Die Taktart ist zwar Dreiviertel, aber die erste Phrase von vier Takten unterteilt sich in 3+4+2 Viertel mit Akzenten, und der kanonische Einsatzabstand beträgt zwei Viertel. Dadurch werden die Taktschwerpunkte neutralisiert und die Wahrnehmung verwirrt. Nach einer weiteren polyphonen Phrase mit variierten Imitationen gelangt die Musik über einen Taktwechsel zur Homophonie. Insistieren auf bestimmten Wendungen, metrisches Fluktuieren, Verdichten, Steigern, Nachgeben. Diese kontrastreichen Verfahren prägen den Verlauf und werden in freien Varianten weiterentwickelt. In der Folge kommen weitere kontrapunktische Techniken wie Spiegel-Imitation, Spreizung und Stauchung zur Anwendung dazu. Die intimsten Momente erleben die Hörenden aber dort, wo beide Stimmen zusammenkommen und sich zum zartesten Ausdruck verbinden.

René Wohlhauser

René Wohlhauser: Drei Lieder über Dinge II, Fassung für Sopran und Klavier (2026), auf drei Gedichte des Komponisten, Ergon 110, Nrn. 7-9, Musikwerknummern 2380, 2381 und 2382, Uraufführung

Vokaltexte

Bei den Vokaltexten handelt es sich um drei Gedichte des Komponisten aus dem Jahre 1969, die für die Vertonung leicht überarbeitet wurden.

Vor der Abfahrt (Gedicht Nr. 53) (ISBN 978-3-907467-65-7) Prolog Kleine Dinge sind der Stoff, den ich besinge. Vor der Abfahrt (Gedicht Nr. 53) [Sie] - „Hast du die Orangen eingepackt?“ [Er] - „Äh, ich wollte sie grad nehmen.“ [Sie] - „Gut, dann schließ die Tür und ab im Takt!“ [Er] - „Gern, doch erst mußt dich beque- men und mir sagen, wo der Schlüssel ist. Ohne Schlüssel schließen fordert List.“ [Sie] - „Schau doch mal im Schuhschrank nach!“ [Er] - „Schon gemacht, schon tausend- fach.“ [Sie] - „Dann versuch es mal mit Denken.“ [Er] - „Kannst du mir dein Denken schen- ken?“ [Sie] - „Will doch nicht dein Hirn verrenken und in fremde Bahnen lenken.“ [Er] - „Nun, es geht jetzt um den Schlüs- sel. Hätte ich nur einen Rüssel, hätt' ich ihn schon längst ge- schnappt. Doch nun hat er sich verkappt.“ [Sie] - „Ah, der Schlüssel, der ist hier, meine Tasche suchte sich das Tier.“ [Er] - „Gut, dann können wir ja gehen und den Schlüssel zweimal drehen.“ (Basel, 2. März 2026, Neufassung eines Gedichts vom 2.12.1969)	Die livländische Aa (Fluß in Lettland) (Gedicht Nr. 54) (ISBN 978-3-907467-66-4) Mit dem Namen Livland wurde einst im Mittelalter das Gebiet benannt, welches heute wohl bekannt, wenn man stracks von Estland bis nach Lettland per Anhalter durch die Wälder braust. Daselbst strömt der kleine Fluß, weil er immer strömen muß, schicket seine Wassermassen ohne kleinstes Lockerlassen immerzu dem Busen zu. Gemeint ist der Meerbusen, der vor Riga sich erstreckt, dieser kann es nicht verknusen, wenn man ihn verdreckt. Deshalb fließt die Aa ihm zu, und sie bringet so im Nu frische Flüssigkeit und Fische, in des Meeres kleine Nische. (Basel, 2. März 2026, Neufassung eines Gedichts vom 3.12.1969) Salz und Pfeffer (Gedicht Nr. 55) (ISBN 978-3-907467-67-1) Salz und Pfeffer gut gemischt, wird als scharfer Treffer aufgetischt. Trifft den Hals mit voller Wucht, auch die Zung' wird heimgesucht. Brennt im Magen lange noch und erinnert an den Koch, der in seiner Hexenküche nicht nur harmlose Gerüche, sondern ganz speziellen Wust ausstößt mit teuflischer Lust. (Basel, 4. März 2026, Neufassung eines Gedichts vom 8.12.1969)
---	---

Werkkommentar

Die drei Lieder beginnen (nach dem Prolog) mit einer Szene, die aus einer Oper stammen könnte, da durch den dialogischen Konflikt eine starke Dramatik erzeugt wird. Zu Beginn sind die Personen musikalisch klar charakterisiert: Die Frau singt im Vierviertel-Takt, in der oberen Lage und in schneller, hektischer Bewegung. Der Mann singt im Dreiviertel-Takt, in der tieferen Lage und in ruhiger Bewegung. Allmählich vollzieht sich ein Prozeß des Rollentauschs:

Der Mann wird hektischer und übernimmt den Vierviertel-Takt, während die Frau nach dem Kipp-Punkt in den ruhigen Dreiviertel-Takt wechselt. Am Ende ist das Problem gelöst und die beiden Protagonisten gleichen sich musikalisch einander an.

Die drei Lieder folgen dem klassischen Tempo-Konzept schnell-langsam-schnell, wobei das zweite, langsame Lied in sich eine gegenteilige Dreiteiligkeit langsam-schnell-langsam aufweist.

Entsprechend der mythischen baltischen Landschaft ist dieses zweite Stück vielschichtiger, verworrener und komplexer als das erste Lied.

Das dritte Lied ist, dem Text entsprechend, keck, angriffig und zupackend und schlägt mit der inhaltlich-musikalischen Dramatik den Bogen zum ersten Lied.

René Wohlhauser

René Wohlhauser: Gläserne Nacht, Fassung für Sopran und Klavier (2025/2026), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 108, Nr. 3, Musikwerknummer 2383, Uraufführung

Vokaltext

Beim Vokaltext handelt es sich um ein Gedicht des Komponisten aus dem Jahre 2025.

Gedicht Nr. 141,
bzw. Gedichtsammlung 3, Gedicht Nr. 31

Gläserne Nacht

1.) Lichtschrein kracht, wälzt sich in der Dunkelheit durch graues Gerinsel, wurd' morgens eilig überdacht.	7.) Luftige Tracht rattert mit Verlogenheit und blasphem'schem Munde, und flüstert lautlos mit Bedacht.
2.) Lämmernacht reckt sich durch die Trunkenheit mit zuckendem Pinsel, wurd' abends heimlich überwacht.	8.) So ist das Dasein, verdreht und gekreuzt, links auf dem Stelzbein, rechts auf dem Schrein. (6.-8.8.2025)
3.) Lügenpracht schleicht mit Unverfrorenheit durch leises Gewinsel in unbedachte graue Macht.	9.) Lichtschrein kracht, Lämmernacht, Lügenpracht, Leichenschacht.
4.) Leichenschacht grinst mit Unbesonnenheit auf atmender Insel, hat alles hurtig zugemacht.	10.) wälzt sich in der Dunkelheit, reckt sich durch die Trunkenheit, schleicht mit Unverfrorenheit, grinst mit Unbesonnenheit.
5.) Gläserne Nacht glittert mit Betriebsamkeit in klappernder Runde und holt die ollen Nullen sacht.	11.) durch graues Gerinsel, mit zuckendem Pinsel, durch leises Gewinsel, auf atmender Insel.
6.) Lärmende Pracht hievt sich mit Bequemlichkeit in goldener Stunde in eine selbstgemachte (selbstbe- lachte) Jacht.	12.) Wurd' morgens eilig überdacht, wurd' abends heimlich überwacht, von unbedachter grauer Macht. Hat alles hurtig zugemacht, da, wo niemand lacht. (12.8.2025)

Werkkommentar

Ein Lichtschrein kracht durch die gläserne Nacht, wälzt sich in der Dunkelheit, reckt sich durch die Trunkenheit, schleicht mit Unverfrorenheit und grinst mit Unbesonnenheit. So klingt die Lyrik des Gedichts, aus der die Musik dieses Stückes sich herauswindet, um ihren eigenen Ton, ihre eigene Atmosphäre zu suchen. Die Verbindung von Lyrik und Musik, die beide aus der gleichen Feder stammen, durchzieht seit langem meine kreative Arbeit. Lyrik, die zu Musik wird, und Musik, die in Verbindung mit Lyrik zu mehr wird, als zu einer bloßen Kombination von Text und Tönen, sondern die in sich die Kraft entwickelt, über sich hinauszuwachsen und die Herzen der Menschen zu berühren, indem sie durch die Interpretierenden zum Leben erweckt wird. Dies ist ein wichtiges agens movens, eine treibende kreative Kraft in meinem Schaffen. Als Urheber-Interpret von live dargebotener Kunst habe ich das Privileg, die Energie dieser kreativen Triebfeder zu aktivieren und den Schrei der künstlerischen Verzweiflung in die Welt hinauszuerwerfen und auf ein unmittelbares Echo zu hoffen.

René Wohlhauser

Biographie von René Wohlhauser siehe unter „Biographien der Interpreten“

Volker Ignaz Schmidt (*1971, aus Heimsheim): **Drei Lieder und zwei Arien**, für Sopran und Klavier (2025 und 2022/2023), auf Gedichte von Karina Finkenu, Kobayashi Issa und Marko Rackovic, Uraufführung

Vokaltexte

Rose <i>von Karina Finkenu</i> und war es mir als wäre lichter Gestalt in allem Ungewissen dort ein Halt vor weitem Horizonte blüht es war's Sonn', Mond ein Engel sogar war's Licht, war's Meer war's Wind ein Stern vielleicht der ruft und ruft und Bahnen zieht stehn dort wie Brücken kleine Ahnung des Stengels dort mit Blättern grün und soviel Glut	die blüht hinauf blüht mir blüht Dir dort hinterm Erdenrund sehnt eine Rose tief und bunt. Kirschblüte <i>von Kobayashi Issa</i> Nächtliche Kirschblüten – als wenn die Schönheit vom Himmel stiege. ... lichtwärts ... <i>von Karina Finkenu</i> Dort, war es Ufer war es Land es zieht sich fort und still entschwand gleich einem Bilde nur Ich blicke stur	Dort, war es Meer und wilde Weite Himmel fortgezogen offen überschäumend gab es Sein und gab es mich Ich weiß es nicht doch sah ich Licht Dort, an den Rändern einer Zeit wogt leise Helligkeit ich sah sie spielen dort in Deiner Augen tiefen Stille sie blühte und sie brannte fort sehend wußte ich ich liebte
---	--	--

Lieder nach Gedichten der Kölner Lyrikerin Karina Finkenu: *Leben ist Beziehung*

Da alles Beziehung ist, versuche ich soweit ich kann mein Denken mitzuteilen, mein Erkennen in künstlerischen Ausdruck umzusetzen und politische Verantwortung – soweit ich sie

erkennen kann – aktiv zu übernehmen. Für mich sind allen musischen Weisen Ausdruckswerkzeuge, die den Menschen heraushebend kennzeichnen. Ich denke, Spuren, die man zieht, können anderen Trost sein.

Arientexte von Marko Rackovic

1. Das Land das ich nie sah	2. Es darben Farben
Wo? Wo?	Hölzern, roh war das Hause mir wohl stets gut gesonnen. Ein Ort mit frischen Wänden ...
Wer hat mein Land abgebrannt?	Es darben Farben kindliche Gewächse sinnliche Schleusen sinnträchtig auf keimendem Grunde.
Das Land das ich nie sah in Trümmern einst erbaut. Kann es sich heilen? Kann es mich heilen? Wie ein Tropfen Blut auf meiner Stirn gerinnt ... sollt' ich hier verweilen? ... gebunden an Ort & Stell'.	Harz verklebt, erstarrt nachdem's verronnen. Muss bald enden was zuvor begonnen. Es ist Zeit zu atmen ...

Obwohl sich die menschlichen Dramen im Grunde stets wiederholen und der Mensch in letzter Konsequenz eher selten eine Lehre daraus zu ziehen scheint, wagt er immer wieder einen Neubeginn, getrieben von Liebe, Hoffnung und Zuversicht. Er trotz dem Schicksal.

Die Oper „Staub“ gliedert sich in zwei größerer Handlungsschleifen. Aus ihnen resultieren zwei emotional aufgeladene Konstrukte:

1. *All das haben wir nun durchlebt und erlitten! Beginnt nun alles wieder von vorne?*
2. *Hatten wir das nicht alles schon einmal! Lässt sich denn nichts durch einem Neubeginn ändern?*

Volker Ignaz Schmidt

Biographie

Volker Ignaz Schmidt wurde 1971 in Leonberg (Deutschland) geboren. 1986 unternahm er erste kompositorische Versuche. Schmidt war Mitglied in verschiedenen Rock- und Jazzensembles als Pianist, Keyboarder, Trompeter und Liedschreiber. Obwohl seine Bestimmung die Musik ist, studierte er Informatik. 1993 unternahm er ernsthafte Studien in Kontrapunkt, Harmonielehre & Formenlehre als Autodidakt. Ab 1995 nahm er privaten Kompositionsunterricht bei Franklin Cox. Später studierte er mit Bernd Asmus, Jan Kopp und John Palmer. Seit 2001 schuf er ernstzunehmende Kompositionen. Mittlerweile reicht sein Oeuvre von verschiedenen Solostücken, Kammermusikwerken, Vokalstücken, Orchesterwerken, Kammeropern, Ballettmusik, elektronischer Musik bis hin zu konzeptueller Musik. Außerdem schuf er Lehrwerke für den Klavierunterricht und arbeitete an Vermittlungsprojekten Neuer Musik in Schulen und an Lehrerseminaren mit. Aufführungen in Europa, Rußland, Nord- und Südamerika. Einige seiner Stücke wurden vom Bellmann Verlag, vom Verlag vierdreiunddreissig und vom Simon Verlag Berlin veröffentlicht. Kompositionsaufträge erteilten ihm u.a. die <belcanto> Solisten, Franklin Cox, das New York Miniaturist Ensemble, das Trio Mondala, das Art Ensemble Berlin, das Duo Simolka & Wohlhauser und der Frankfurter Tonkünstlerbund. www.volkerischmidt.de und auf Instagram unter dem Namen vis composer zu finden.

Jean-Claude Wolff (*1946, aus Paris): **Zwielicht**, für Sopran und Klavier (2025), auf ein Gedicht von Michel Passelergue, Uraufführung

Vokaltext

Zwielicht

Quel lieu de tourbe ou de sable, quelle couleur écorchée par le vent offrir au poème gorgé de nuit, déjà hors de la sente, allant syllabe après syllabe décliner le nombre et la mémoire ?	Welcher Ort aus Torf oder Sand, welche Farbe, vom Wind gezeichnet, bietet sie dem Gedicht, das von der Nacht erfüllt ist, schon abseits des Pfades, Silbe für Silbe, um Zahl und Erinnerung zu entsagen?
De biais, au gré d'énigmes tronquées, si crépusculaire sous la lampe s'anéantit, à peine esquissée, la page.	Schräg, dem Launen verblasster Rätsel unterworfen, so dämmerungshell unter der Lampe ist die Seite ausgelöscht, kaum skizziert.
Moins sonore que frôleuse de tant d'absence.	Weniger ein Klang als ein Pinselstrich gegen so viel Abwesenheit.
Et d'une musique au loin comme élision du visible, mort égrenée sous les paupières.	Und mit Musik in der Ferne, wie eine Verschmelzung des Sichtbaren, der Tod, verstreut unter den Lidern.
Autre verbe estompé, autres caillots du temps.	Ein weiteres verblasstes Verb, weitere Zeitbrocken.

Werkkommentar

Es folgen einander eine Klaviereinleitung und eine Melodie, vertont nach einem Text des französischen Dichters Michel Passelergue (1942–2025). Dieser Text ist eine Hommage an Schumann und erinnert an das „gebrochene Licht“ von Schumanns „Gesänge der Frühe“, seinem letzten vollendeten Werk. Tatsächlich enthält die Partitur zahlreiche Schumann-Anspielungen, wenngleich tief verborgen und durch das, was Kurtág als „Prisma der Erinnerung“ bezeichnet, transformiert. Die Klaviereinleitung ist vehement (Davidsbündler?), mit wiederholten Noten und kurzen Melodien, die auf melodischen und harmonischen Halbtönen basieren. Eine ruhige Passage leitet zur Gesangslinie über, die zunächst gelassen in Sekunden und Terzen erklingt, dann lebhafter in der mittleren Lage, aufsteigend und absteigend, bevor sie in der mittleren Lage endet. Ein fast ununterbrochen wiederholtes „A“ auf dem Klavier, jener Ton, der Schumann am Ende seines Lebens verfolgte, prägte das Werk. Mein Werk endet im Klavier mit einigen Takten der „Gesänge der Frühe“, die unvollendet bleiben... „Zwielicht“ ist wie ein unvollendeter, melancholischer Zauberspruch.

Jean-Claude Wolff

Biographie

1946 geboren, verfügt Jean-Claude Wolff über einen Katalog von rund hundert Werken, die von Soloinstrumenten bis hin zu großen Orchestern reichen. In den letzten Jahren widmete er sich hauptsächlich der Vokalmusik, eine natürliche Folge seiner Freundschaft mit Dichtern wie Michel Passelergue, Odile Lefranc, François Szabo und seiner Begegnung mit Andrée Chédid. Diese Werke könnten auch als Vorspiel zu einer Oper betrachtet werden, die der Komponist nach einem Roman von Jean Rhys, „Quai des Grands-Augustins“, schreiben möchte. Die Musik von Jean-Claude Wolff entsteht aus einer sensiblen, ja emotionalen Klangnotwendigkeit, aber immer im Rahmen einer ausgefeilten Architektur und einem eher freien Schreibstil.

Camille Kerger (*1957, aus Hellange / Luxemburg): **Liebesliedwalzertakt**, für Sopran, Bariton, Glockenspiel und Perkussion (2026), auf ein Anagramm von Nico Helminger, Uraufführung

Vokaltext

Adels Kaliber witzelte, kratzte Wedels Lilie ab, kratzte Liedes Wille ab, bellte wider Zeitskala.	Bierzelttes Dialekt-Wal, welke Sitzbäder-Taille, wälzte eiskalte Bilder, zitierte Walls Debakel:
Ballistik erdete Walze, Birke salzte Idealwelt, Ballkleides Wartezeit killederweil Absätze.	Bei Kaltstelle Zweirad, bei Dreisatz Kaltwelle.

Werkkommentar

Ein **Anagramm** (griechisch für "Buchstabenversetzung") ist ein Wort, ein Satz oder eine Wendung, das bzw. der durch das Umstellen (Permutation) der Buchstaben eines anderen Wortes entstanden ist. Dabei darf kein Buchstabe hinzugefügt oder weggelassen werden. Im Deutschen sind sie auch als **Schüttelwörter** bekannt (Duden).

Camille Kerger

Biographie

Camille Keger studierte an den Konservatorien in Luxemburg-Stadt und Metz sowie Gesang mit Diplom-Abschluss an den Musikhochschulen Mannheim und Düsseldorf. Seine Karriere als Posaunist begann er bei diversen Orchestern, zu denen auch Kammermusikorchester gehörten, in Luxemburg (RTL-Orchester), Deutschland, Frankreich, Belgien ... Als lyrischer Tenor sang er Opern, Konzerte und Liederabende. Er war Mitbegründer des Théâtre National du Luxembourg und seit der Gründung 1996 bis 2007 auch dessen Musikdirektor. Von 2007 bis 2017 war er Leiter des Inecc (Institut Européen de Chant Choral). Kerger ist Mitglied des Institut Grand-Ducal, Section des Arts et Lettres (Großherzogliches Institut, Sektion Künste und Literatur).

Er hat mehr als einhundert Werke geschrieben, zu denen Opern, Kammermusik, Orchestersymphonien, Oratorien gehören. In verschiedenen Ländern wurden seine Kompositionen aufgeführt, so von Orchestern in Italien, Slowakei, Niederlande, Großbritannien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Lettland, Kanada, USA.

Thorsten Gubatz (*1975, aus Münster): **Zwei Landschaften**, für Sopran und Klavier (2026), nach Gedichten von Friedrich Schlegel (1772-1829) und Johannes Robert Becher (1891-1958), Uraufführung

Vokaltext

Die Gebüsche (Friedrich Schlegel)	So tönt in Welle Welle, Wo Geister heimlich trauren; So folgen Worte Worten, Wo Geister Leben hauchen. Durch alle Töne tönet Im bunten Erdentraume Ein leiser Ton gezogen, Für den, der heimlich lauschet.
Es wehet kühl und leise Die Luft durch dunkle Auen, Und nur der Himmel lächelt Aus tausend hellen Augen. Es regt nur Eine Seele Sich in der Meere Brausen, Und in den leisen Worten, Die durch die Blätter rauschen.	

Oberbayrische Hochebene

(Johannes Robert Becher)

Kornfelder. Und ganz hinten an dem Rand
Ziehn Pappeln hin, dort wo die Straße
schleift

Die Ebene aufwärts. Aus dem Walde greift
Ein Mast heraus. Draht schwingt ins Land.

Dies alles menschenleer und unnahbar.
Die Wolken, drin die Berge sich verstecken,
Schon donnernd. Kläglich läutet die Gefahr

Ein Kirchlein an. Die Pappelreihen schre-
cken

Im Windstoß auf, schräg hingestreift vom
schweren

Gewölk. Die Straße wird gehoben

In Säulen Staubs. Und plötzlich Stille wie-
der.

Dann rauschts im Raum. Wie weggewischt
die Ähren.

Die Blitze hängen schon in Bündeln oben.

Der Mohn winkt noch. Da schlägt der Hagel
nieder.

Werkkommentar

„Lieder der Romantik – Kontrapunkt der Gegenwart“ hieß ein Liederabend von Christine Simolka und René Wohlhauser im Jahre 2006. In diesem Stück nun wurden zwei Gedichte einer Gattung vertont, die in der Romantik überaus beliebt war, nämlich Landschaftsbeschreibung. Das eine Gedicht entstammt tatsächlich der Epoche der Romantik, und zuerst ahmt die Musik auch ein romantisches Idiom nach. Es ist allerdings ein spätromantisches Idiom, und die Musik nimmt die Romantik schließlich wörtlicher als sie sich selbst und sinkt zu einem tiefen Orgelpunkt herab, der sich dem Gedicht zufolge durch das ganze Universum zieht. Das zweite Lied schließt daran an, stilistisch allerdings mit einem Kontrapunkt der Gegenwart. Auf den zweiten Blick jedoch relativiert sich der Kontrast – beide Lieder etwa sind tonal, auch wenn das zweite dem A-Dur des ersten sein es-Moll entgegenstellt. Johannes Robert Bechers auf den ersten Blick sachlich-moderne Beschreibung einer oberbayrischen Hochebene wiederum ist auf diskrete und epochenübergreifende Art romantisch.

Thorsten Gubatz

Biographie

Thorsten Gubatz wurde in Aalen (Baden-Württemberg) geboren. Er studierte Philosophie und Germanistik in Konstanz, Pittsburgh und Freiburg, promovierte in Freiburg mit einer Arbeit über Heidegger und Gadamer, und trat dann in ein Benediktinerkloster ein. Nach seinem Austritt vor den ewigen Gelübden setzte er sein Theologiestudium in Münster fort und promovierte dort mit einer Arbeit über den Komponisten Bernd Alois Zimmermann als religiösen Künstler. Bisher hat er vier Bücher veröffentlicht, zahlreiche Aufsätze, Rezensionen und Lexikonartikel zu philosophischen, theologischen, literarischen und musikalischen Themen. Er spielt Klarinette, und mehrere KomponistInnen haben ihm Werke gewidmet. Seit 2016 präsentiert er rumänische, moldauische und seine eigene Musik auf dem YouTube-Kanal, der seinen Namen trägt, „Thorsten Gubatz“. 2023 wurde er zum Ehrenmitglied des moldauischen Komponisten- und Musikwissenschaftlervverbandes gewählt und mit einem Diplom des rumänischen Komponisten- und Musikwissenschaftlervverbandes ausgezeichnet. Seine Kompositionen wurden bei den „Tagen für Neue Musik“ in Chişinău, bei der „Internationalen Woche für Neue Musik“ in Bukarest und beim „Internationalen Festival-Wettbewerb Remus Georgescu“ in Timișoara uraufgeführt.

Roman Vlad (*1982, aus Bukarest): **Vega**, für Sopran und Klavier (2026), auf Silben des Komponisten, Uraufführung

Werkkommentar

Das Lied für Sopran und Klavier mit dem Titel „Vega“ entfaltet sich wie ein kleiner Ausdrucksbogen in drei kontrastierenden Abschnitten, in denen die Stimme zu reinem Klangmaterial wird, befreit von der lexikalischen Bedeutung des Wortes. In Vokalen und Silben geschrieben, verwandelt die Sprache Atmung, Klangfarbe und Melodielinie in ursprüngliche Elemente der Klangkonfiguration und suggeriert so eine beinahe instrumentale Musikalität.

Die dreiteilige Form, deren dramaturgische Entwicklung von der Kantabilität über eine Lyrik mit fließenden melodischen Konturen bis hin zu einem Gebiet kapriziöser Überschwänglichkeit reicht, gipfelt in einer improvisatorischen Kadenz von großer Virtuosität, in der die Stimme klangvolle Arabesken, blitzschnelle Aufstiege und ausladende vokale Gesten erzeugt, während das Klavier die gesamte Klangentwicklung unterstützt und so die Komplementarität und Resonanz des Höhepunkts sichert – woraufhin es zu einer verwandelten melodischen Leichtigkeit zurückkehrt –, die das lyrische Gleichgewicht des Diskurses gewährleistet und das ferne Licht des Sterns andeutet, der wie eine geheimnisvolle Präsenz über die Geburt dieser Musik wachte.

Roman Vlad

Biographie

Der rumänische Komponist und Pianist Roman Vlad wurde am 11. Oktober 1982 in Bukarest, Rumänien, geboren. 2006 absolvierte er die National University of Music in Bukarest, promovierte 2011 in Musik und beendete 2013 sein Postdoktoranden-Forschungsstudium am MIDAS (Music Institute for Doctoral Advanced Studies), beide an derselben Universität. Derzeit ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Kompositionsabteilung der Nationalen Musikuniversität in Bukarest. Roman Vlad ist Mitglied der Union der Komponisten und Musikwissenschaftler Rumäniens (seit 2009) und anderer Künstlerorganisationen. Er ist ein auf zeitgenössische Musik spezialisierter Pianist und Autor zahlreicher Kammermusikkompositionen, elektronischer Musik, Ballette, Musicals und Popmusik, die in Rumänien und auch im Ausland gespielt werden und mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet wurden.

Vlad Răzvan Baci (*1986, aus Iași): **Adieu**, für Sopran und Klavier (2026), auf ein Gedicht von Georgian Ionescu, Uraufführung

Vokaltext

În familie	In der Familie
Tată mare	Großvater,
ai lăsat la plecare crinii abia înfloriți	du hast die Lilien in voller Blüte zurückgelassen,
în rondul lor încercuit cu pietre și crăcile prunilor urmând să se-aplece	in ihrem Kreis, umgeben von Steinen, und die Pflaumenzweige, die sich schon biegen.
pe noi copiii ne-ai lăsat tot așa frumos	Du hast uns Kinder genauso schön zurückgelassen,
ca pe niște plante	wie Pflanzen,
așteptând în creștere să te mai vedem	die darauf warten, zu wachsen und dich wiederzusehen.
ai lăsat anume animalele în grajd cu boturile umede și calde	Du hast die Tiere im Stall gelassen, mit ihren nassen, warmen Schnauzen,
pregătind parcă totul pentru venirea ta	als wolltest du alles für deine Ankunft vorbereiten.

Werkkommentar

„Adieu“ ist eine Komposition für Gesang und Klavier, geschrieben für das Duo Simolka-Wohlhauser, nach Versen des Dichters und Professors Georgian Ionescu. Das Gedicht beschwört durch einfache und leuchtende Bilder die Spuren einer geliebten Person herauf: blühende Lilien, fruchtbeladene Pflaumenbäume, Tiere im Stall und wartende Kinder. Die Musik folgt dieser feinen Spannung zwischen Abwesenheit und Kontinuität, zwischen Abschied und der lebendigen Beständigkeit der Erinnerung. Zugleich ist das Werk eine Hommage an meinen

Großvater Pintilie Baci, dessen Erinnerung den Schaffensprozess begleitete und der Komposition eine zutiefst persönliche und emotionale Dimension verlieh.

Vlad Răzvan Baci

Biographie

Vlad Răzvan Baci (*1986) promovierte in Musik mit dem Schwerpunkt Komposition (2016) an der Nationalen Musikuniversität Bukarest (UNMB) unter der Leitung von Prof. Dr. h.c. Dan Dedi. Außerdem hat er an der UNMB den Master in Orchesterleitung (2015) bei Maestro Horia Andreescu und den Master in klassischer Komposition (2013) unter der Leitung von Maestro Dan Dedi abgeschlossen. Mit 15 Jahren wurde er am Konservatorium „Katerina Maska“ in Athen aufgenommen, wo er Klavierinterpretation studierte. Er schloß mit Auszeichnung (arista pampsifi άριστα παμψηφεί) ab. Während seines Studiums erhielt er mehrere nationale und internationale Stipendien in Deutschland, den Niederlanden, Estland, Griechenland und Bulgarien. Kürzlich wurde Baci mit dem renommierten Fulbright-Stipendium der Indiana University, USA, ausgezeichnet. Er dirigierte verschiedene Orchester und Chöre, u.a. das Moldawische Nationalorchester oder den *Amadeus Chamber Choir* (mit BBC-Übertragung). Seine Werke sind von renommierten Interpreten aufgeführt worden. Er hat viele Preise erhalten, so u.a. den 1. Preis des Carl von Ossietzky-Kompositions-Wettbewerbs. Er ist Präsident der *Heart-Core Cultural Association*, die vorallem zeitgenössische Musik promoviert.

Violeta Dinescu (*1953, aus Oldenburg): **O Venus**, für Sopran und Bariton (2025), auf das Lied XCIV, Fragment aus Het Antwerps Liedboek (1544), Uraufführung

O Venus thoont v cueren. Want ick v dienaer si. Mach si mi nyet ghebueren. Den doot ben ick seer by.	O Venus, erweise mir deine Gnade. Ich bin doch dein treuer Diener. Lass mich nicht zugrunde gehen, denn der Tod ist mir bereits ganz nahe.
---	---

Werkkommentar

Der Liebhaber bittet Venus um Hilfe, da er ohne seine Geliebte dem Tode nahe ist und sein Herz aufgrund der Trennung schwer verletzt ist.

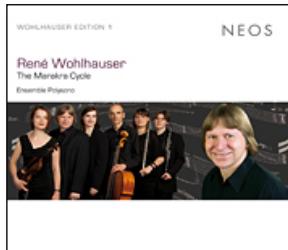
Der Text ist in mittelniederländischer Sprache des 15./16. Jahrhunderts verfasst. Mich faszinierte die konzentrierte Ausdruckskraft dieser Verse, in denen die Metapher der Liebe auf ihre wesentliche Aussage verdichtet wird. Diese Essenz übertrug ich auf die beiden Singstimmen – Sopran und Bariton –, die den Text klanglich verräumen, vertiefen und seine emotionale Dimension entfalten.

Violeta Dinescu

Biographie

Violeta Dinescu (*1953, Bukarest) studierte zwischen 1972 und 1976 am Bukarester Ciprian-Porumbescu-Konservatorium Klavier, Komposition und Musikpädagogik. Anschließend war sie ein Jahr lang Schülerin der rumänischen Komponistin Myriam Marbe. 1980 wurde sie Mitglied des Rumänischen Komponistenverbands, unterrichtete zwischen 1978 und 1982 am George-Enescu-Lyzeum in Bukarest Klavier, Musiklehre und Ästhetik, siedelte 1982 nach Deutschland über und setzte ihre Lehrtätigkeit dort an der Hochschule für Evangelische Kirchenmusik Heidelberg (1986-1991), an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (1989-1992) und an der Fachakademie für Evangelische Kirchenmusik Bayreuth (1990-1994) fort. 1996 erhielt Dinescu eine Professur für Angewandte Komposition an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg. Dort initiierte sie die Veranstaltungsreihe „Komponisten-Kolloquium“ und regelmäßige Symposien mit dem Titel „Zwischen Zeiten“. Sie gründete das „Archiv für Osteuropäische Musik“ mit Sammlungsschwerpunkt Rumänien sowie eine gleichnamige Schriftenreihe. Darüber hinaus leitet sie regelmäßig Kompositions- und Improvisationskurse und Workshops in Europa und Amerika. Dinescus Werkverzeichnis umfaßt Partituren nahezu aller Gattungen. Für ihr Schaffen erhielt Dinescu zahlreiche Stipendien, Auszeichnungen und Preise. (Kadja Grönke)

René Wohlhauser: Musikalisches Tagebuch Nr. 209 vom 4.8.2026, für Stimme, Glockenspiel und Tanz (2026), Parergon 17, Nr. 209, Musikwerknummer 2397, Nachspiel zu «O Venus», Uraufführung



René Wohlhauser
The Marakra Cycle
NEOS 11308 (1 CD), 2013



René Wohlhauser
Quantenströmung
NEOS 11309 (1 CD), 2014



René Wohlhauser
Manía – Piano Works
NEOS 11416 (1 CD), 2015



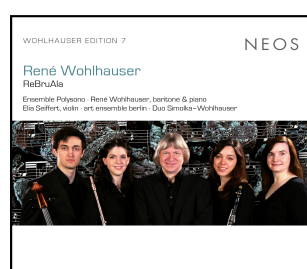
René Wohlhauser
Kasamarówa
NEOS 11605 (1 CD), 2016



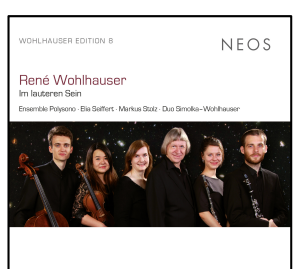
René Wohlhauser
vocis imago
NEOS 11719 (1 CD), 2017



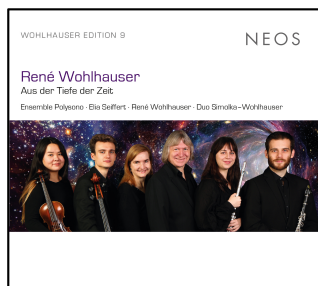
René Wohlhauser
L'amour est une duperie
NEOS 11824 (1 CD), 2019



René Wohlhauser
ReBruAla
NEOS 12016 (1 CD), 2020



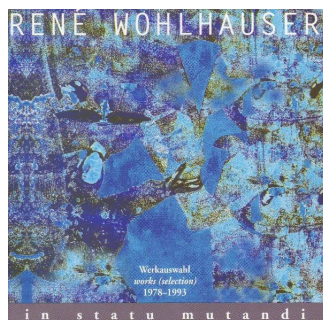
René Wohlhauser
Im lauterem Sein
NEOS 12127 (1 CD), 2021



René Wohlhauser
Aus der Tiefe der Zeit
NEOS 12227 (1 CD), 2022



René Wohlhauser Die
fragmentierte Wahrnehmung
Neos 12329 (1 CD), 2023



René Wohlhauser
in statu mutandi
Creative Works 1026
(1 CD), 1996



René Wohlhauser
Grammont-Porträt
Musiques Suisses 117
(1 CD), 2009



Das Buch "Aphorismen zur Musik", erschienen im PfaU-Verlag, Saarbrücken

Neuheit

NEOS
CONTEMPORARY

www.neos-music.com

Neuheit



René Wohlhauser (*1954)

Am Rande

Werke für verschiedene Ensemble-Kombinationen

Ensemble Polysono · Duo Elia Seiffert–René Wohlhauser
Duo Simolka-Wohlhauser · Christine Simolka, Sopran

NEOS 12623 (1 CD)

EAN 13: 4260063126239

VÖ: September 2026

Gesamtzeit: 78:08



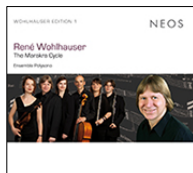
Die Wohlhauser Edition 13 versammelt Werke von René Wohlhauser aus den Jahren 1981 bis 2024 und eröffnet ein facettenreiches Panorama seines kompositorischen Denkens. Im titelgebenden Werk *Am Rande* wird die Randposition zum Ort neuer Perspektiven: Distanz ermöglicht einen geschärften Blick und schafft Freiräume für kreative Neuordnungen.

Weitere Werke erkunden ganz unterschiedliche Grenzbereiche musikalischer Wahrnehmung – von der spielerischen Leichtigkeit des *Trios für Flöte, Klarinette und Klavier* über die sprachlichen und klanglichen Experimente von *Quer durch ...* und *Merkglühen* bis zu algorithmischen Transformationen und überraschenden Neuzusammensetzungen. Kammermusik, Vokalmusik und solistische Werke verbinden strukturelle Präzision mit Expressivität, Humor und Spielfreude.

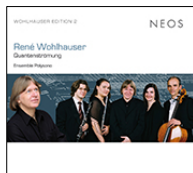
Interpretiert vom Ensemble Polysono, dem Duo Simolka–Wohlhauser und weiteren langjährigen Weggefährten, lädt *Am Rande* dazu ein, Bekanntes aus ungewohnten Blickwinkeln neu zu hören.



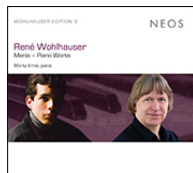
Wohlhauser Edition 1–12:



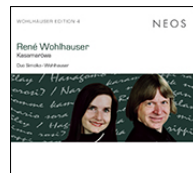
The Marakra Cycle
NEOS 11308 (1 CD)



Quantenströmung
NEOS 11309 (1 CD)



Mania – Piano Works
NEOS 11416 (1 CD)



Kasamarōwa
NEOS 11605 (1 CD)



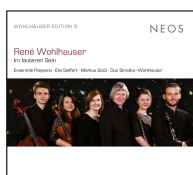
vocis imago
NEOS 11719 (1 CD)



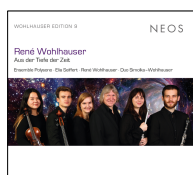
«L'amour est une duperie ...»
NEOS 11824 (1 CD)



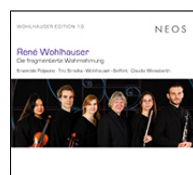
ReBruAla
NEOS 12016 (1 CD)



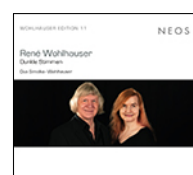
Im lauten Sein
NEOS 12127 (1 CD)



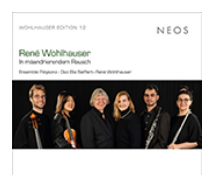
Aus der Tiefe der Zeit
NEOS 12227 (1 CD)



Die fragm. Wahrnehmung
NEOS 12329 (1 CD)



Dunkle Stimmen
NEOS 12432 (1 CD)



In mäandrierendem Rausch
NEOS 12545 (1 CD)

Interpreten-Biographien

Christine Simolka, Sopran, Perkussion, Tanz

In Lörrach (Deutschland) geboren, absolvierte Christine Simolka eine achtjährige private Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit, vorallem mit dem Duo „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Klavier und Bariton“ und mit dem „Ensemble Polysono“. Mit beiden Ensembles macht sie jedes Jahr Tournées durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, Stuttgart, Karlsruhe, Weimar, Erfurt, Köln, München, Hamburg, Berlin, Paris, Wien, Salzburg, London, Bukarest). Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liebegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern und Opernarien aus Barock, Klassik und Romantik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Sie hat schon über hundert Uraufführungen und zahlreiche nationale Erstaufführungen auf die Bühne gebracht. Viele Kompositionen wurden ihr gewidmet. Ihre Arbeit ist mittlerweile auf zehn CDs und durch viele Radioaufnahmen von Schweizer Radio SRF 2 Kultur, Südwestrundfunk und Bayerischem Rundfunk dokumentiert worden. Auf YouTube ist sie in über 250 Aufnahmen zu hören.

René Wohlhauser, Komposition, Bariton, Klavier, Glockenspiel

1954 geboren und in Brienz (Schweiz) aufgewachsen, ist ein sehr vielseitiger Musiker und einer der produktivsten, wichtigsten und meistaufgeführten Komponisten seiner Generation, der mit einem stilistisch breiten Spektrum in verschiedenen Sparten ein sehr umfangreiches kompositorisches Werk geschaffen hat, das inzwischen über 2300 Werknummern umfaßt und das jährlich über 100 gut besuchte Aufführungen erfährt. Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker. Hauptsächlich Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammermusik-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Robert Suter, Thomas Kessler, Komposition bei Jacques Wildberger). Anschließend Kompositionsstudien bei Klaus Huber und Brian Ferneyhough. Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Raymond sowie Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg sowie bei Festivals in Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia und Cardiff. Zahlreiche internationale Kompositionspreise, u.a. Valentino Bucchi, Rom (1978), Domkapitel Salzburg (1987), Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt (1988), Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater (1990), Förderpreis Luzern (1991), Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich (1992), Swiss Radio International (1996), Förderpreis Basel-Landschaft 1998. 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Als Pianist, Sänger und Dirigent auf Tournées mit dem „Duo Simolka-Wohlhauser“ und dem „Ensemble Polysono“ in Europa unterwegs. 2013 Beginn der CD-Reihe „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS (insgesamt bereits 14 Porträt-CDs). Über 450 Videos bzw. über 580 verschiedene Kompositionen auf YouTube. Gastdozent für Komposition bei den Internationalen Ferienkursen Darmstadt (1988-94), beim Festival in Odessa (1996-98) und beim internationalen Komponisten-Atelier in Lugano (2000). Publikationen u.a. in: „MusikTexte“ (Köln), „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik“. Kulturpolitisches Engagement. Unterrichtete bis 2019 Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Musikhochschule Luzern) sowie weiterhin als Professor an der Kalaidos Musikhochschule. Seine Werke sind bei der Schweizer Musikedition verlegt.

Weiterführende Informationen: www.renewohlhauser.com